

ihn in die tiefsten Tiefen, aber der Seele . . . . es ist das Mutterauge. Gleichwie beim heimkehrenden Wanderburschen — „wie sehr auch die Sonn' ihm das Antlitz verbrannt, das Mutteraug' hat ihn doch gleich erkannt!“ —, so feiert es noch immer, wenn alle irren, seine schönsten Triumphe. Denn die Liebe, sie ist jenes eine, wozu wir fragten, jenes eine, welches das Auge hell und sicher macht; die Liebe hat nirgends eine liebere und sichrere Wohnstätte als im Herzen der Mutter. Und die Mutter allein ist der Genius der ersten Kindheit.

Also von daher, aus dem Kreise der Mutter, soll unsere Hoffnung einer besseren Zukunft kommen. Und wenn wir an die Mahnungen der edelsten Menschen aller Zeiten gedenken: von den Müttern sollen wir uns Hilfe ersehen, daß in Zukunft mehr Sinn für das Edle, mehr Treue, mehr Liebe, mehr Glaube, mehr Selbstverleugnung, mehr Eintracht unter uns wohnen; an die Mütter sollen wir uns wenden auch mit unseren liebsten vaterländischen Hoffnungen? . . . . . Ja gewiß, sie sind unsere Hoffnung, so sie nur wollen, ernstlich wollen, mit der Innigkeit der Liebe wollen, als deren natürliche Vertreterinnen wir sie zu ehren pflegen. — Werden sie wollen?

Liebes, deutsches Vaterland! Ich bin so manches Jahr über deine freundlichen Fluren gewandelt, bin freudig gestanden bei der lauten Betriebsamkeit deiner Städte und der stillen Arbeit deiner Dörfer, bin eingelehrt in deinen Kinderstuben und habe einen Blick geworfen in die Zimner deiner Mütter. Aber bei den Arbeiten vernahm ich nur Reden von Gewinn und Verlust, in den Kinderstuben fand ich, ach, wie selten die Mütter; auf den Arbeitstischen deiner Mädchen und Frauen sah ich kunstreiche Gewebe oder literarische Werke, aber unter diesen eher alle Dichter des In- und Auslandes, als die „Levana“ deines gemüthreichen Jean Paul oder die mütterliche Gabe der sinnreichen, erfahrenen Neger de Saussure. Sie liebten herzlich ihre Kleinen und ließen es doch geschehen, daß in dem Raume, wo mehr gefürchtet wird, als im akademischen Auditorium, von roher Hand die ersten Keime von Furcht, oder Trost, oder Herzlosigkeit, oder Unredlichkeit, oder Wollust in die jungen Seelen gepflanzt wurden! Sie liebten herzlich ihre Kleinen und dachten nicht daran, sich in der Zeit der Jugend und im mütterlichen Ante Sinn und Herz zuzubereiten für das Werk schwerer Verantwortung! . . . . . Ach, und auch deine Bewahranstalten kenne ich, deine herzlosen Bewahranstalten, wo Auffsicht und Sorge von einer Hand oftmals in reichem Maße geboten ward, aber nirgends die andauernde Wärme mütterlicher Führung mir entgegenstrahlte . . . . weil die vielen, die da helfen könnten, bei dieser Pflanzstätte, die zugleich ihre eigene Bildungsstätte sein würde, nur flüchtig vorübergingen!

Soll es bei dir anders werden, mein Volk, soll Großes und Edles in dir gedeihen, — wie du in Wahrheit zu Großem und Edlem bestimmt scheinst, — so wende dich an deine Mütter! Wenn erst nicht da und dort eine, wie schon heute, im stillen Kreise ihrer Kleinen sich hingibt, sondern recht viele, nicht als Lehrmeisterinnen, wie Pestalozzi wollte, sondern als Schutzengel für die Seelen; wenn diese im edlen Bunde von den Lebensquellen, welche in Lehre und Erfahrung fließen, sich tränken, und zwar still und geräuschlos, nicht aber als Bürgerinnen einer hochmüthigen Damenacademie; wenn diejenigen deiner Frauen, welche es vermögen, und namentlich auch deine Jungfrauen der armen Verwaisten sich annehmen, denen Tod, oder Not, oder Sünde die Mutter wegrißt, diese die himmlische Wärme weiblicher Sorge empfinden lassen . . . . .: dann ist der erste Schritt getan, und es beginnt von da an die schöne Zeit, welcher deine Dichter und die edelsten deiner Söhne sich entgegensehen. . . . .

Die frühesten Gaben an das menschliche Gemüt werden am längsten und sichersten bewahrt, und alles, was, bekränzt von den Blumen der Liebe, auf den Altar des Herzens niedergelegt wurde, besitzt eine wunderbare Zauberkraft, die bösen